

ment. Par l'élimination des religieux, le collège déperit; la propriété ecclésiastique se morcelle, la vie économique languit. Sous le Consulat, une reprise se manifeste dans tous les domaines. Le fait que l'archevêque, rétabli dans son titre, est un prêtre constitutionnel suscite évidemment des difficultés. On tolère le culte israélite tout en établissant le culte réformé. Retardé par la crise de 1811, l'essor de Besançon se produit entre 1831 et 1846, grâce au commerce régional. Les routes s'améliorent, on ouvre le canal du Rhône au Rhin et songe déjà à attirer les chemins de fer; le développement des fortifications de cette cité, à vocation militaire depuis le XVIIe siècle, va toutefois freiner ce développement. Il est évidemment impossible de donner un reflet tant soit peu fidèle de cette synthèse remarquablement menée, où les précisions utiles viennent animer un cadre largement tracé, et articulé avec soin.

Pareilles qualités se retrouvent dans la contribution de M. Roger Marlin qui traite la délicate tranche d'un siècle de vie bourgeoise (1845-1945). Déchristianisation du prolétariat en dépit des efforts des responsables religieux, affrontements de la gauche et de la droite, échecs dans la question des chemins de fer, évolution économique, épreuves imposées par trois guerres, vie syndicale, opinion et édilité nourrissent les importantes subdivisions. L'auteur met en pratique avec sérénité le "devoir de se dégager des légendes et de rompre certains silences", poussant son récit jusqu'aux élections législatives de 1962.

Pour conclure, M. Michel Chevalier donne une solide étude intitulée: géographie urbaine et expansion économique. Graphiques, cartes et photographies illustrent parfaitement un texte alerte, où chiffres et renseignements variés, dans tous les secteurs souhaitables, éclairent le présent et l'avenir. La vie religieuse n'est pas oubliée dans une demi-douzaine de pages très suggestives.

Ce compte-rendu serait incomplet s'il ne soulignait pas la richesse de l'illustration, excellente, variée et neuve dans certains de ses sujets. Chacun des auteurs, outre les chapitres d'histoire événementielle, a pris le soin d'en broser d'autres relatifs à la topographie historique, à l'économie, aux institutions, à la société religieuse et laïque et à la vie intellectuelle et artistique, cherchant à préciser par des chiffres ce qui peut l'être. La division en tranches chronologiques amène d'inévitables recoupements, et les liaisons sont parfaitement assurées par les introductions et les conclusions de chaque "livre". Cette histoire qui situe Besançon largement dans celle de la Franche-Comté et des pays voisins, jusqu'au XVIIe siècle, restreint un peu son champ par la suite, ce qui est dans la logique même de l'évolution survenue. Bien qu'ils n'aient pas pu s'arrêter longuement sur chaque point des sujets traités, les auteurs ont parfaitement su indiquer les limites de leur documentation et discuter les thèmes obscurs ou controversés. Par son intérêt propre et par sa conception, cette histoire dépasse de beaucoup le cadre local que laisse supposer son titre.

*Neuchâtel/Suisse*

*Jean Courvoisier*

Hans Mosler: *Germania Sacra, Das Erzbistum Köln I: Die Cistercienserabtei Altenberg*. Berlin (de Gruyter) 1965. VIII, 299 S., kart. DM 48.--

Der Plan der *Germania Sacra* ist es, „eine historisch-statistische Darstellung der deutschen Bistümer, Domkapitel, Kollegiat- und Pfarrkirchen, Klöster und sonstigen kirchlichen Institute“ zu bringen, oder, wie es in der vom Max-Planck-Institut für Geschichte besorgten Neuen Folge kürzer heißt, „eine historisch-statistische Beschreibung der Kirche des alten Reiches“ zu erarbeiten. Diesem Grundsatz getreu hat auch H. Mosler im vorliegenden Bande „keine abgeschlossenen Darstellung der Geschichte Altenbergs bieten, sondern nur eine Aufarbeitung des geschichtlichen Materials zu einer solchen“ vorlegen wollen. In Wirklichkeit aber läßt er ein Bild dieser weit über die Grenzen der niederrheinischen Kirche hinaus bekannten und bedeutsamen Abtei erstehen, dem in der Zukunft nicht mehr viel Neues hinzuzufügen sein wird. Seine mehr als fünfzigjährige Beschäftigung mit der Geschichte des Klosters versetzt ihn in den Stand, nicht nur eine ungeheure Stofffülle vor dem Leser auszubreiten, sondern diese zugleich auch souverän zu verarbeiten und gefällig darzustellen.

Einleitend orientiert er über Quellenlage, Literatur und Denkmäler zur Altenberger Geschichte. Trotz schwerer Verluste des Altenberger Archivs bewahrt das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf immer noch nahezu 1200 Urkunden und zahlreiche Handschriften, 140 Aktenfaszikel und wertvolle Repertorien. Daß dieser reiche Bestand die Forschung immer wieder angeregt hat, ist begreiflich. Karl Eckert konnte jüngst in seiner *Altenberger Bibliographie* (hrsg. vom Altenberger Domverein, 1964) nahezu 500 Arbeiten zum Thema aufzählen. H. Mosler selbst ist mit 13 Titeln früherer Abhandlungen daran beteiligt, K. Eckert durch mehrere ausgezeichnete kunstgeschichtliche Untersuchungen über Bildwerke, Glasmalereien, Standkreuze u.a.m. Bedeutende Studien lieferten S. Schnippenkoetter über die Rechtsverhältnisse des Altenberger Domes seit der Säkularisation (Bonner Rechtswiss. Abh. 45, 1952) und A. Pottgiesser-H. Peters über die Baugeschichte und künstlerische Ausstattung des Domes (Rhein. Bilderbuch 1, 1955). Sie alle werden gekrönt von diesem vorliegenden Bande der *Germania Sacra*.

Das am 25. 8. 1133 von Morimunder Mönchen unter Führung des Abtes Berno bezogene Kloster war eine Stiftung der Grafen von Berg, die ihre Burg auf der Höhe dafür zur Verfügung stellten. Die bald ins Tal hinunter verlegte Stiftung übte eine solche Anziehungskraft aus, daß sie in wenigen Jahrzehnten fünf Tochterklöster gründen konnte. In einem kurzen historischen Überblick entwickelt der Verfasser ihre Geschichte, die sich vor allem aus ihrer engen Beziehung zu dem aufstrebenden bergischen Grafengeschlechte und zur Stadt Köln ergab. Während der Konvent sich bisweilen zu mehr als einem Drittel aus Kölner Bürgersöhnen zusammensetzte (S. 129), betrachteten die Grafen das Kloster als ihr Familienkloster, in dem sie häufig zu Gast weilten und ihre letzte Ruhestatt wählten. Von ihnen begünstigt, konnte es einen reichen Besitz an Gutshöfen und städtischen Häusern erwerben, der ihm einerseits die Möglichkeit zur kulturellen Entfaltung bot, andererseits aber auch die Gefahr der Veräußerlichung und Verflachung in sich schloß. In der Reformationszeit hielten die Mönche unentwegt am alten Glauben fest. In der zweiten Hälfte des 17. Jh.s hatte die Abtei sogar eine führende Stellung in der niederdeutschen Ordensprovinz. Die Beziehungen zum Kölner Erzbischof waren im allgemeinen gut. Wenn das Kloster auch exemt war, so übte der Ordinarius doch mancherlei geistliche Rechte aus. So hatte er Weihen zu erteilen und Kirchen, Kapellen und Altäre zu konsekrieren. Mit seinen inkorporierten Pfarreien, seinem auswärtigen Güterbesitz und den von ihm seelsorglich betreuten Frauenklöstern war das Kloster umgekehrt mannigfach mit dem Bistum verflochten. Ein Hinweis sei hier gestattet: das S. 84 vom Verfasser für Altenberg reklamierte Kloster Benden bei Brühl unterstand, – falls dieses Kloster hier gemeint ist, – nicht dem Altenberger Abt, sondern dem von Kamp. Das erzbischöfliche Visitationsprotokoll des Jahres 1569 sagt ausdrücklich: „subsunt domino abbati Kampensi“ (vgl. A. Franzen, Die Visitationsprotokolle der ersten nachtridentinischen Visitation im Erzstift Köln unter Salentin von Isenburg im J. 1569, Münster 1960, 158).

Den unzweifelhaft größten Wert des Bandes stellen die ausgezeichneten Personalisten dar (S. 137–253). In dem Abtskatalog macht sich der Verfasser die Mühe, nicht nur die an sich schon schwierig zu erstellenden chronologischen Daten aller Äbte von Berno (1133) bis Greef (1803) zusammenzutragen, sondern auch in Kurzbiographien die Persönlichkeiten selbst hervortreten zu lassen. Wie viel Arbeit in dem Katalog der Dignitäre (§ 34), in den Konventslisten (§ 35) und ganz besonders in dem Katalog der Klosterangehörigen (§ 36) steckt, kann man nur erahnen. Um so dankbarer wird man dem Verfasser dafür sein, daß er mit diesen Listen der gesamten kirchengeschichtlichen Forschung des Kölner Raumes ein wertvolles Arbeitsinstrument geschenkt hat. Denn immer wieder begegnen dem Historiker Altenberger Mönche in Seelsorge, Verwaltung von Pfarreien und Klöstern und im öffentlichen Leben. Sie historisch einzuordnen, war bislang fast unmöglich. Nun wird ihm dieser neue Band der *Germania Sacra* eine willkommene Hilfe sein.

*Kappel b. Freiburg*

*A. Franzen*